



Archäologische Schätze im Südsteirischen Weinland.

Bernhard Schrettle

Seit einigen Jahren widmen wir von ASIST (der Archäologisch-Sozialen Initiative Steiermark) uns der Erforschung archäologischer Stätten im Südsteirischen Weinland.

Von diesen Stätten gibt es viel mehr, als sich die meisten erwarten würden, und so manches Juwel, das international als bedeutende Bodenfundstelle bekannt ist, wird hier vor Ort kaum gewürdigt oder ist nur den eingefleischten Kennern der Geschichte ein Begriff.



G. Christian - Rekonstruktion des Heiligtums auf dem Frauenberg





Die Untersuchung dieser Orte, die der Bevölkerung zum Teil schon seit Langem bekannt sind, nimmt in unserer Arbeit einen großen Raum ein, daneben aber auch die Erschließung dieser Stätten, die für interessierte Besucher zugänglich gemacht werden sollen. Der Wert, den das kulturelle Erbe besitzt, das in so mancher Bodenfunde stelle schlummert, wollen wir dadurch erhöhen, dass wir Öffentlichkeitsarbeit betreiben und neben den Wissenschaftlern, die oft dazu tendieren in ihrem Elfenbeinturm zu bleiben, auch die Bevölkerung dazu animieren, in diesem Kulturerbe einen Schatz zu sehen, der nur noch gehoben werden muss.

Ein erstes Zentrum der Region bestand in der Siedlung am Burgstallkogel bei Großklein. Auf diesem Kogel lag ein Fürstensitz, der auch überregional eine größere Bedeutung besaß. Mehrere Herrscher lösten dort einander ab, bis ihre Dynastie aus noch nicht geklärten Gründen unterging. Ihre mächtigen Grabhügel bezeugen noch den Reichtum der damaligen Zeit, die nach dem Ort im Salzkammergut als Hallstatt-Zeit bezeichnet wird. Rund um die Siedlung lagen etwa 2000 solcher Gräber, von denen manche genauer untersucht wurden. Die reichen Beigaben, unter denen die verzierten Bronzegefäße sowie die Totenmaske Bekanntheit erlangten, zeigen, dass in dieser Zeit Kontakte zur Kultur der Etrusker bestanden und beträchtliche Impulse der griechisch-mediterranen Welt auf unsere Region einwirkten. Heute kann hier ein nachgebautes Gehöft besichtigt werden, bestehend aus einem Wohnhaus, einer Webhütte, einem Speicherbau sowie einer Brotbackhütte.

Die historischen Ereignisse dieses Zeitraumes, in dem der Burgstallkogel die dominierende Rolle im südsteirischen Raum spielte, kennen wir viel zu wenig. Bekannt sind uns die damaligen Zustände in der mediterranen Welt, wo die griechische Kultur bereits weit entwickelt war und die Elemente, die wir als entscheidend für eine Hochkultur ansehen, voll ausgebildet waren. In Mitteleuropa begann in dieser Epoche die Herausbildung der keltischen Kultur, einer Kultur, die für viele Personen heute noch einen geheimnisvollen Reiz ausübt. Hier in der Steiermark setzte allmählich die Zuwanderung keltischer Stämme ein, die in mehreren Etappen stattfand, bis dann ab dem 3. Jahrhundert v. Chr. größere Zentralorte gegründet wurden. Unter diesen nimmt der Frauenberg bei Leibnitz eine Sonderstellung ein und dieser Siedlung widmeten sich schon mehrere archäologische Grabungen. Sicher handelt es sich um eine der wichtigsten Fundstellen der Steiermark überhaupt, die in markanter Lage am Westrand des Leibnitzer Beckens auf einem von der Sulm umflossenen Höhenrücken liegt.

Ein Heiligtum der Isis Noreia auf der Kuppe westlich der heutigen Wallfahrtskirche wurde hier in den 1950er Jahren freigelegt. Dabei handelt es sich um einen Tempel, der in der Zeit der römischen Kaiser errichtet wurde. Aber schon zuvor lag ein wichtiger Kultplatz auf diesem Berg. Denn die keltischen Bewohner hatten auf einer exponierten Terrasse, den Stadläckern, einen heiligen Ort angelegt und opferten an dieser Stelle ihren Göttern. Geopfert wurden in erster Linie Rinder, weiters Pferde und Schweine. Diese wurden von Druiden nach besonderen Riten getötet. Anschließend dürfte ein größerer



Foto: B. Schrettle

Rekonstruiertes Keltengehöft auf dem Burgstallkogel



Foto: B. Schrettle

Aufführung des Theaterstücks „Die Weltenecke“ im Ausgrabungsgelände Retznei

Teil des Fleisches in gemeinsamen Mahlzeiten verzehrt worden sein und nur einzelne Teile, im Fall der Rinder die Unterkiefer und die Schultern der Tiere, wurden mit dem Fleisch in einer größeren Grabenanlage deponiert. Aber auch wertvolle Sachopfer wie Silbermünzen, Trachtbestandteile oder Waffen wurden geopfert und gehören damit für uns zum interessantesten Fundmaterial.

Uns bekannt sind die Kelten vor allem aus Asterix und Obelix, wo sie – die Gallier nämlich – den Römern erbitterten Widerstand leisteten. Die hier in der Südsteiermark ansässigen Kelten hatten eine mit Asterix und Obelix vergleichbare Kultur, die Druiden waren für die Kulte zuständig, die Barden für die Dichtkunst und Musik und vielleicht hatten auch die hier lebenden Menschen nur Angst, dass ihnen der Himmel auf den Kopf fällt. Der Gott Teutates war hier wie dort der allmächtige Stammesgott, der auch am Seggauberg (in der Form Toutatis) verehrt wurde.



Foto: B. Schrettle

Grabung im Tempelbezirk auf dem Frauenberg,
im Hintergrund das Podium des Isis-Tempels

Anders als im Falle des kleinen unbeugsamen Dorfes in Nordfrankreich, in dem Asterix und Obelix lebten, dürften sich bei uns die keltischen Fürsten aber schon an die römische Lebensweise gewöhnt, die lateinische Sprache gesprochen und regen Handel mit römischen Kaufleuten betrieben haben.

Als wichtiger Umschlagplatz diente eine Siedlung in Kärnten, nämlich auf dem Magdalensberg (nord-östlich von Klagenfurt), die unter Julius Caesar zum römischen Handelszentrum ausgebaut wurde. Für Rom wichtig waren die hier verfügbaren Rohstoffe wie Eisen (das Ferrum Noricum) und Gold (gefundene Gussformen für Goldbarren belegen die Bedeutung dieser norischen Metallvorkommen). Aber das Regnum Noricum, wie das Bündnis der spätkeltischen Stammesfürsten, als diese noch unabhängig waren, bezeichnet wurde, konnte nicht lange bestehen: Dann etwa 30 Jahre nach der Ermordung Julius Caesars unternahmen Drusus und Germanicus, die Stiefsöhne des Kaisers Augustus, Feldzüge gegen die keltischen und germanischen Stämme. In dieser Zeit wurden auch die hier heimischen norischen Stämme tributpflichtig. Dies geschah vermutlich ohne nennenswerten Widerstand, zumindest gibt es bis jetzt keine Hinweise oder Nachrichten davon. Eher dürfte die keltische Aristokratie sich der römisch-italischen Lebensart schon so weit angenähert haben, dass sie diesen neuen Status in Kauf nahmen. So wurde Noricum zur Provinz des Imperium Romanum – des Kaiserreichs, das über viele Jahrhunderte die Geschicke der Mittelmeerwelt und Europas bestimmte und dessen Erbe bis heute allgegenwärtig ist.

ASIST ist im Jahr 2011 wieder an mehreren Fundstellen archäologisch tätig: Die Untersuchungen im keltischen Heiligtum auf den Stadtläckern sollen im Mai beginnen und weitere Aufschlüsse über die damalige Kultpraxis erbringen. Im Sommer wird dann die Grabung im römischen Heiligtum fortgesetzt werden. Dort erwarten wir neue Erkenntnisse zur Epoche der Spätantike und Völkerwanderungszeit, als die erste frühchristliche Kirche hier erbaut wurde. Auf diese Weise versuchen wir uns Schritt für Schritt der Klärung historischer Fragen anzunähern, andererseits aber auch das kulturelle Erbe durch die Bearbeitung und die Untersuchung zu erschließen und somit Denkmäler für zukünftige Generationen weiter zu bewahren.

Ankündigung:

Zeit: 30. Juni, 17.00 Uhr

Ort: Marienkirche Frauenberg

(Gemeinde Seggauberg)

Der Archäologische Verein Flavia Solva und das
Tempelmuseum Frauenberg laden ein:

Tempel und Kirche auf dem Frauenberg:

Keltisch-römische Kultpraxis sowie zur jüngst entdeckten frühchristlichen Kirche auf dem Frauenberg bei Leibnitz
Sondervortrag von Dr. Bernhard Schrettle aus Anlass der
25-Jahr-Feier des Archäologischen Vereins Flavia Solva